

# Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag: Bernh. Otte, Düsseldorf, Konfordiastraße 7.  
Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 65-66.  
Fernruf: 4692

Schriftleitung: Düsseldorf, Konfordiastraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4423. Telegramme: Textilverband Düsseldorf.

## Moderner Materialismus

kennt keinen Unterschied mehr zwischen einem Schaffen und Käffen, bloß um eigennütigen Gewinnes willen, und der Arbeit, welche in aufopferungsfreudiger Begeisterung um des idealen Erfolges willen unternommen wird.

W. S. v. Riehl.

## Gebt die Kriegsgefangenen frei!

Ein Jahr ist vergangen, seit der Waffenstillstand dem furchterlichen Weltkriege, diesem verheerendsten aller Kriege der Weltgeschichte, ein Ende machte. Die hauptsächlichsten Friedensverträge sind unterzeichnet und ratifiziert.

Trotzdem herrschen noch immer einzelne Zustände, als ob die Völker noch mitten im wildesten Kriege sich befänden. Der himmelschreiendste ist wohl, daß auch jetzt noch — ein volles Jahr nach abgeschlossenem Waffenstillstand — Hunderttausende von Soldaten und Offizieren, in schmachvoller und teilweise qualvoller Kriegsgefangenschaft schmachten und zu einem entwürdigenden Sklavendasein verurteilt sind, dies zum Teil entgegen feierlicher Zusagen auf Rücktransport sofort nach Friedensschluß. Hunderttausende von Kriegsgefangenen in Frankreich (432000), Tausende solcher in Serbien, in Rumänien, in Griechenland und in den eisigsten Sibiriens.

Das ist etwas — zur Ehre der Vergangenheit sei es gesagt — in ihr in allen Jahrhunderten noch nie Dagewesenes. Die ganze zivilisierte Welt und die neutralen Völker vor allem empfinden es als eine brennende Schmach für unser ganzes Zeitalter, als einen Frevel und ein Verbrechen an den elementarsten Begriffen von Recht und Gerechtigkeit, von Menschlichkeit und Kultur, als eine brutale Herausforderung des Gewissens der Menschheit. Wie soll da der Glaube und das Vertrauen auf künftiges Völkerglück Wurzel fassen können, wenn sich eine derartige Unmenschlichkeit noch fortwährend vor den Augen der Welt entrollt und Tag für Tag Lügen straft, was als hohes Zukunftsideal im Kongreß zum Völkerbundsstatut erhaben niedergelegt ist.

Man rede sich nicht aus mit den bestehenden Transporthemmungen und Mängeln im Transportwesen. Ohne diese zu verkennen, sind sie doch nicht derart, um die Fortdauer eines Zustandes auch nur des Leisten zu entschuldigen, den die Geschichte der Menschheit als eine unerhörte Grausamkeit bezeichnen wird, begangen in einer Zeit, die sich für kultiviert genug hielt, um nach dem Höchsten im Völkerdasein zu langen, begangen von Kreisläuf, die sich als berufene Hüter und Wähler der höchsten Menschheitsgüter, der Achtung vor der Zivilisation, vor der Freiheit und dem nicht zu verkümmernem Daseinsrecht des Einzelnen aufspielten. Es geht auch nicht an, die Zurückhaltung der Kriegsgefangenen mit einer angeblichen oder wirklichen Nichterhaltung sämtlicher Waffenstillstandsbedingungen von seiten einzelner der früheren Kriegführenden begründen zu wollen. Das Recht verlangt die sofortige Heimbeförderung aller Kriegsgefangenen nach Zustandekommen der Friedensverträge. Das Völkerrecht kennt keine Faustpfandnennung der Kriegsgefangenen für Erfüllung solcher Vertragsbestimmungen.

Der Vorwinter hat sich mit ungewöhnlicher Härte eingestellt; die holde Weihnachtszeit, „die selige und beseligende“, rückt näher und näher. Noch trostloser jedoch als je zuvor blicken die gequälten Kriegsgefangenen in die Zukunft, noch bitterer empfinden

sie ihr armseliges und erbarmungswertes Dasein, nachdem ihnen trotz Friedensschluß, trotzdem ihnen für diesen Fall in Aussicht gestellter Rückbeförderung die heißersehnte Rückkehr in die Heimat noch immer nicht winkt, dafür ein neuer Gefangenemwinter mit allen seinen Härten, mit allen seinen namenlosen Seelenqualen, für viele der vierte, fünfte und sogar sechste. Und in ihrer Heimat, da sehen tausende und hunderttausend alter Mütter und Väter, sehen tausende und hunderttausend darbenender Gattinnen, sehen tausende und hunderttausend armer Kinder das in ihren Augen letzte Tau zerreißen, an das sie ihre Hoffnung auf die endliche, endliche Heimkehr ihrer Söhne, ihrer Gatten, ihrer Väter knüpfen, verzweifeln an aller und jeder menschlichen Gerechtigkeit. Hiergegen muß sich das menschliche Fühlen in flammender Entrüstung, in lothender Empörung auflehnen.

Im Gedanken an dieses ungeheure Elend, im Gedanken an dieses erschütternde Weh erheben wir im Angesichte Gottes und der Menschheit, im Namen dieser wider alles Recht und aller Sägung zurückgehaltenen Kriegsgefangenen, im Namen jener greisen Väter und Mütter, im Namen jener verlassenen Gattinnen und Kinder

### lauten und feierlichen Protest

gegen jede weitere Zurückhaltung dieser Kriegsgefangenen.

Wir rufen den Verantwortlichen dafür in heißer Beschwörung zu: „Gebt sie endlich heraus“, gebt sie endlich ihren armen, fast zu Tode gequälten Angehörigen und ihrer Heimat wieder, die noch immer in Kriegsgefangenschaft seufzen und schmachten. Seid menschliche Menschen auch diesen Armen gegenüber, auf daß sie nicht zum Seuchenherde eines unauslöschlichen Völkerverhasse werden; seid menschliche Menschen ihnen gegenüber, damit ihr euch selber nicht mit einem Makel für alle Zeiten besleckt, nicht die strengste Verurteilung vor dem Richterstuhl der Menschheit, nicht das Strafgericht Gottes über euch heraufbeschwört.

Wir fordern

### die sofortige Befreiung

der Kriegsgefangenen in allen Ländern und den raschesten Heimtransport derselben, so wie es England, die Vereinigten Staaten und Italien in ehrenhafter Weise tun.

Dies unser dringendster Appell im Namen der christlichen Arbeiterschaft aller Länder an den hohen Obersten Rat in Paris.

Zürich St. Gallen, November 1919.

Das Komitee der internationalen christlichen Arbeitervereinigung.

## Christliche Gewerkschaften — eine gebieterische Notwendigkeit!

Seit der politischen Umwälzung, mit der die wirtschaftliche nicht nur Schritt hält, sondern in verstärktem Maße in die Erscheinung tritt, ist der Zustrom der Unorganisierten zu den Gewerkschaften aller Richtungen gewaltig geworden. Der Hauptteil der Lohnarbeiter und Arbeiterinnen ist bereits von den Gewerkschaften erfasst. Viele davon sind den freien, das heißt sozialdemokratischen Gewerkschaften zugeströmt, ohne aber über deren geistige Grundlagen im Klaren zu sein. Von sozialdemokratischer Seite wird unausgesetzt mit der Aufgabe gearbeitet, daß für die Gegenwart nur noch ein Verband notwendig sei, daß die bestehenden Organisationen zusammengelegt würden. Ja, es wird sogar der Schein erweckt, als ob die Leitungen aller Gewerkschaftsrichtungen sich dahin verständigt hätten und in dieser Auffassung eins seien. Diese Art unlauterer Werbung hat zur Folge gehabt, daß viele Arbeiter und Arbeiterinnen in den freien Gewerkschaften landeten, die auf Grund ihrer Welt- und Lebensanschauung in die christlichen Gewerkschaften gehören. Wenn darum auch die Frage:

### „Warum christliche Gewerkschaften?“

im allgemeinen als geklärt gelten kann, so muß dieselbe doch im Interesse vieler Arbeiter und Arbeiterinnen, die

heute den Weg in die gewerkschaftliche Organisation suchen und finden müssen, behandelt werden.

Die Ursachen, die zur Gründung der christlichen Gewerkschaften geführt haben, sind auch heute noch in vollem Umfange vorhanden. Aber nicht nur das: die Gründe, die früher für die Berechtigung und Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften in Betracht kamen, haben sich noch in der heutigen Zeit erheblich verschärft, nicht zuletzt dadurch, daß die freien Gewerkschaften seit der Revolution immer scharfer in die linke politische und wirtschaftlich radikale sozialistische Ideenwelt gerieten und unter den Einfluß unabhängig-radikaler Führer gelangten.

Von den christlichen Gewerkschaften ist der sozialdemokratische Klassenkampf, wie er von der Sozialdemokratie in das Gewerkschaftsleben hineingetragen wird, abgelehnt worden. Die christlichen Gewerkschaften sind sich stets bewußt geblieben, daß die Sozialdemokratie nicht bloß eine wirtschaftliche und politische Organisation darstellt, sondern auch aus der materialistischen Weltanschauung heraus operiert und auch diese Weltanschauung offen vertritt.

Den „freien“ Gewerkschaften in Deutschland muß der Vorwurf gemacht werden, daß sie, anstatt sich auf ihr Arbeitsgebiet zu beschränken, Propaganda für diesen vernunftwidrigen Materialismus machen. Damit haben sie in die Arbeiterbewegung ein ganz fremdes Moment hineingetragen, denn die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter, die Verfolgung ihrer gewerkschaftlichen Ziele, hat mit der Propaganda für einen vernunftwidrigen Materialismus auch nicht das mindeste zu tun. Bei einer wirklich neutralen Gewerkschaftsbewegung muß im Vordergrund die Regelung der Arbeiterverhältnisse stehen in dem Sinne, daß der Arbeiter als gleichberechtigter Vertragsfaktor zu seinem Rechte kommt, ihm ein entsprechender Anteil an den Erfolgen der produktiven Arbeit zuteil wird und alle seine Gesundheit, seine Arbeitskraft, seine Standeshere schädigenden Einflüsse in den Betrieben nach Möglichkeit beseitigt werden. Bei der christlichen Gewerkschaftsbewegung trifft diese Voraussetzung voll und ganz zu. Aus diesem Grunde ist die christliche Gewerkschaftsbewegung eine wirklich neutrale Bewegung und insofern auch

### eine wirklich freie Bewegung,

als sich in ihr Anhänger aller bürgerlichen Parteien zusammenfinden, um nur rein wirtschaftliche Aufgaben zu lösen.

Die Führer der sogenannten freien Gewerkschaften haben dagegen schon vor Jahrzehnten tausende christliche Arbeiter dadurch direkt abgestoßen und ihnen den Beitritt zu ihren angeblich freien Organisationen unmöglich gemacht, weil sie, anstatt sich nur mit rein wirtschaftlichen Fragen und Aufgaben zu befassen, sich von der politischen Sozialdemokratie in das Schlepptau haben nehmen lassen und mit dieser gemeinsam den Kampf gegen Religion und Christentum führten. Kein Wort hat die ganze Betrachtung, von der die Kreise der führenden „freien“ Gewerkschaftler gegen die Wahrheiten des Christentums erfüllt sind, besser verraten, wie das bekannte Wort, das der Vorsitzende der „freien“ Gewerkschaften, Regien, im Jahre 1906 auf dem Kölner Kongreß der „freien“ Gewerkschaften gesprochen hat: „Unsere Mitglieder sind anti-religiös, weil sie vernünftige Menschen sind. Wir werden ja dafür in der Hölle braten müssen; aber — laßt uns das doch!“ So sprach der erste Führer der „freien“ Gewerkschaften unter dem tosenden Beifall seiner Genossen.

Muß es nun nicht jeden Arbeiter, der wirklich ohne Voreingenommenheit an die Prüfung der Gewerkschaftsfrage herantritt, bestimmen, daß in Deutschland ausgerechnet eine sich als „freie“ Gewerkschaftsbewegung bezeichnende, durch ihren ersten Führer sich auch als anti-religiös bezeichnende, und demgemäß auch handelt? Ein logisch denkender Arbeiter wird niemals einen Zusammenhang zwischen dieser Bekämpfung und Verunglimpfung des Christentums und der Vertretung gewerkschaftlicher Interessen der Arbeiter finden können. Würden die Führer der „freien“ Gewerkschaften in ihren Organisationen, ähnlich wie die Unternehmer, die Landwirte, die Handwerker, die Ärzte usw., sich nur mit rein wirtschaftlichen Fragen befaßt haben, dann würden wir nicht heute in der deutschen Arbeiterbewegung diese Zersplitterung haben. Die „freien“ Gewerkschaftsbewegungen haben die beruflichen Arbeiterorganisationen zu politischen Zwecken und zur Erreichung antichristlicher Ziele und Bestrebungen mißbraucht und dadurch es vielen hunderttausenden christlichen Arbeitern und Arbeiterinnen unmöglich gemacht, Mitglieder ihres „freien“ Gewerkschaften zu werden,

Der Haß der „freien“ Gewerkschaftsführer gegen das Christentum, gegen die Diener und die Einrichtungen der christlichen Arbeiter. Für christlich gesinnte Arbeiter, die ihre Überzeugung nicht lassen wollen, ist es auch heute noch einfache Pflicht der Selbstachtung, daß sie nicht den „freien“ in die christlichen Gewerkschaften dafür sorgen, daß diese erstarren und damit zu einem immer wichtigeren Faktor im deutschen Volksleben werden.

Es ist also ein großer Gegensatz, der uns als christliche Arbeiter von der Sozialdemokratie trennt. Dieser Gegensatz, der uns von der sozialdemokratischen Welt- und Lebensauffassung trennt, ist unüberbrückbar. Aus dem Grunde marschieren wir getrennt: Denn in den freien Gewerkschaften finden wir

**innigste Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie.**

Diese unsere gegensätzliche Stellungnahme hindert uns natürlich nicht, mit den freien Gewerkschaften zusammen für eine bessere und gerechtere Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, für die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes einzutreten. Das erfordert das Arbeiterinteresse, daß wir in diesen Fragen gemeinsam vorgehen.

Unsere christlichen Gewerkschaften haben in ihrer Vergangenheit bewiesen, daß sie, was entseher wirtschaftliche Interessenvertretung der Arbeiter anbetrifft, voll und ganz ihren Mann stellen. Es ist ganz gewiß kein Zufall, daß die Schwarzmacher und Reaktionen — also die entsehersten Gegner der Arbeiter — wiederholt den Tag geradezu herbeigesehnt haben, an dem die christliche Gewerkschaftsbewegung von der Bildfläche verschwinden möchte. Die Arbeiterinteressen werden von uns christlichen Gewerkschaften ebenso entschieden und wirksam vertreten, als wie die freien Gewerkschaften dieses nur tun können.

Diejenigen volkswirtschaftlichen Grundsätze, welche wir früher immer und immer wieder vertreten haben, werden jetzt in auffälliger Richtung vertreten. Jetzt, nachdem die Sozialdemokratie regiert und Verantwortung trägt, beschwört man die Massen, Maß zu halten, keine übertriebenen Lohnforderungen zu stellen, Streiks zu vermeiden und in vornehmlicher Weise zu arbeiten. Was heute viele Organe der Sozialdemokratie sagen, steht in einem vollen Gegensatz zu dem, was man früher von der Sozialdemokratie hören gewohnt war. Damals war die Sozialdemokratie noch Oppositionspartei. Heute ist es anders. Es ist eine glänzende Rechtfertigung unserer bisherigen Haltung, wenn heute, in der Abwehr gegen die radikalen Elemente, die Sozialdemokratie dieselben Gedankengänge betont, welche wir früher stets vertreten haben.

Sind also die Ursachen, die zur Gründung der christlichen Gewerkschaften geführt haben, heute noch in vollem Umfang vorhanden, so sprechen die Begleiterscheinungen der heutigen Zeit mehr denn je für die Notwendigkeit einer starken christlichen Gewerkschaftsbewegung. Die stärksten freien Gewerkschaften sind offen in das Lager der unabhängigen sozialistischen Richtung geschwenkt. Der Nationalismus sucht das ganze sozialdemokratische Gebäude zu sprengen. Die syndikalistischen Bestrebungen machen sich immer mehr bemerkbar, zum Leidwesen der mehrheitssozialistischen Führer. Die Räte, die sich jetzt in mehrzehliger Zahl

**Verdächtigungsarbeit gegenüber den christlichen Gewerkschaften**

gebunden haben, bekommen sie, mehr als ihnen angenehm ist, zu spüren. Mehrheitssozialistische Führer werden durch radikale Elemente von ihren Posten entthront oder in untergeordnete Stellungen zurückgedrängt. Die Leitung der bedeutendsten freien Gewerkschaften ging in die Hände der unabhängigen Sozialdemokratie

traten über. In gemühter Stimmung schrieb der „Vorwärts“ in Nummer 568:

Soll den Gewerkschaften ein maßgebender Einfluß auf Streiks in lebenswichtigen Betrieben und auf die Beseitigung von Vorstandsarbeiten eingeräumt werden, so lebt das allerdings voraus, daß sie wirtschaftliche Interessenvertretungen auf gewerkschaftlicher Grundlage und keine parteipolitische Kampforganisationen sind. Ist das etwa ein Zeichen von gewerkschaftlicher Gleichberechtigung aller Mitglieder und von Solidarisität, wenn man Gewerkschaftsangehörige, deren gewerkschaftliche Tätigkeit man anerkennt, lediglich deshalb hinausweist, weil sie Mitglieder der mehrheitssozialistischen Partei sind? Ist es etwa ein Beweis für die rein gewerkschaftliche Grundlage der Organisationsfähigkeit, wenn man Verhältnisse schafft, wonach nur Mitglieder der U. S. S. und der kommunistischen Partei Funktionärposten in der Gewerkschaft bekleiden können oder nur solche, die sich auf das „unverfälschte Räteystem“ verpflichten? Ist das ein Beweis für die Achtung der Arbeiterrrechte, wenn man Jehn'ausende von Gewerkschaftsmitgliedern in ihren Rechten auf das Schwerste (!!) benachteiligt, indem man den „Vorwärts“ als Substitutionsorgan ausschließt und die Mitglieder dadurch zwingen will, gegen ihre Neherzeugung die „Freiheit“ zu lesen, per sich von den Veranstaltungen der Organisation ausschließen zu lassen?“

Wenn es so in den sozialdemokratischen Gewerkschaften aussieht, dann soll man uns höflichst mit der Phrase der Einheitsorganisation verheiden. Dieses uns so mehr, als die sogenannten „freien“ Gewerkschaften ihren sozialdemokratischen, religiös-feindlichen und revolutionären Charakter beibehalten haben. Dazu kommt, daß das sozialdemokratische Vorgehen einleuchtend gelitten hat. Die sozialdemokratischen „Himmelsstürmer“ müssen auch im neuen Volksstaat mit Wasser lachen. Ein Paradies auf Erden zu schaffen ist auch ihnen unmöglich. Das entseherste revolutionäre Element, das ja gar nicht so sehr im Deutschen liegt, sondern von uns christlichen Frätkern genährt wird, die sich bloß nicht offen, sondern das Blut anderer für sich spritzen lassen, konnte bis jetzt nicht auf den geordneten und gesunden Weg zurückgeführt werden. Daraus erklären sich auch die tiefen geistigen Erschütterungen, die wir durchleben.

**Aus diesen Gründen ist es erklärlich, daß wir die sozialdemokratische Einheitsorganisation ablehnen.**

Auf der bewährten Bahn der christlichen Gewerkschaftsbewegung soll zukünftig weitergearbeitet werden. Die christliche Gewerkschaftsbewegung ist die modernste und freieste Organisationsform. Auf ihrem interkonfessionellen und parteipolitisch-neutralen Unterbau wäre einzig und allein eine Einheitsorganisation möglich. Es mag für einen Sozialdemokraten, der einseitig sozialistisch ertragen ist, sich verfallen, sich auf diesen Boden zu stellen. Das ändert jedoch an der Tatsache nichts. Die Entwicklung der Verhältnisse wird uns recht geben. Arbeiten wir deshalb unverdrossen und mit der größten Ausdauer weiter für die christliche Gewerkschaftsache. Unsere Forderung muß Gemeingut der gesamten Arbeiterchaft werden.

Diesen letzten treffenden Ausführungen zur Frage der Einheitsorganisation, die wir der „Gewerkschaftsstimme“, dem Organ des christlichen Fabrik- und Transportarbeiterverbandes, Nr. 24, entnehmen, braucht nicht mehr viel hinzugefügt zu werden. Aus den hier angeführten Gründen ergibt sich für jeden klar Denkenden, daß die christlichen Gewerkschaften auch für die neue Zeit eine Notwendigkeit sind. Gerade die neue Zeit braucht Gewerkschaften, die in ihren Entschlüssen vollständig frei und wirklich unabhängig von jeder Parteipolitik sind.

In der Sozialdemokratie hat aber der Spaltwiz bereits so erfolgreich gearbeitet, daß jetzt nicht eine, sondern vier bis fünf sozialdemokratische Parteibildungen zu verzeichnen sind. Die freien Gewerkschaften erklären sich diesen verschiedenen sozialistischen Gruppen gegenüber neutral. Diese sozialdemokratischen

Gruppen vergelten aber die Neutralitätsklärung damit, daß sie innerhalb aller der Gewerkschaftskommissionen der freien Gewerkschaften Deutschlands angeschlossenen Zentralverbände den offenen Kampf um die Geltung der mehrheitssozialistischen, unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, kommunistisch-sozialistische Partei Deutschlands oder Spartakus. Sie alle suchen die Leitung der freien Gewerkschaften in die Hand zu bekommen.

Alle diese verschiedenen sozialistischen Richtungen einschließlich der freien Gewerkschaften sind sich in einem einzig: Kampf gegenüber jeder Organisation der Vereinigungsbildung, die auf dem Boden des Christentums steht oder die Geltung christlicher Grundsätze im öffentlichen Leben versicht. Daher auch schärfster Kampf den christlichen Gewerkschaften. Nicht etwa gilt dieser Kampf nur der äußeren Form; sondern er gilt den Grundlagen des Christentums, den organisierten christlichen Bekennern. Nie wurde soviel von Freiheit, von Demokratie, von freier Betätigung der einzelnen Geistesrichtungen geredet, aber in der Praxis von denselben Leuten, die ständig diese Worte im Munde führen

**die wahre Freiheit und Demokratie mit Füßen getreten.**

wie gerade in dieser Zeit. Radikale Elemente und solche, die für sich weitgehendste Freiheit beanspruchen, billigen andererseits die Freiheit nicht zu, ja scheuen sogar vor den verwerflichsten terroristischen Mitteln nicht zurück, um christliche Arbeiter in die sozialdemokratischen Verbände hineinzupressen.

Für denkende christliche Arbeiter und Arbeiterinnen kann es daher keine Frage sein, welcher Gewerkschaftsrichtung sie sich zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen anschließen. Jeder Anschluss an eine andere Gewerkschaftsrichtung, besonders an die freien Gewerkschaften, würde zur Verlämpfung der eigenen Weltanschauung und zur Schärfung der Waffen unserer Gegner beitragen. Die Einrede, daß die Gewerkschaftsrichtung mit der Weltanschauung nichts gemein habe, ist für unser Volk und für unsere Tage nicht richtig. Darum werden auch alle Beiträge, die in die Kassen der sozialdemokratischen Gewerkschaften fließen, mit dazu dienen, die christlichen Gewerkschaften zu bekämpfen und niederzuhalten.

Grundgedanke der christlichen Gewerkschaften war die Notwendigkeit einer entschiedenen wirtschaftlichen Interessenvertretung durch gewerkschaftliche Berufsorganisationen, die ihrerseits den Mitgliedern vollste Neutralität auf politischem und konfessionellem Gebiet gewährleisten. Da die freien Gewerkschaften für diese Neutralität eine Gewähr nicht geben konnten, so war

**die Gründung der christlichen Gewerkschaften eine absolute Notwendigkeit.**

Diese Gründe bestehen heute noch voll und ganz und sie sind, wie wir oben gefunden haben, noch größer, noch entscheidender geworden. Unsere Grundsätze, Weltanschauung und Ideale sind wesentlich anderer Art als die der freien Gewerkschaften.

Darum wird und darf es in diesen Grundfragen kein Kompromiß für uns geben, denn diese Ziele stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser. Wir dürfen niemals einen Berrat an unsere Grundsätze üben! Jedzeit werden wir dafür einstehen und wir verlangen Achtung vor der Überzeugung, die wir selbst auch unserem Gegner nicht verjagen.

Wenn auch somit

**die Einheitsorganisation nicht durchführbar**

ist, so besteht doch die Möglichkeit, in allen wirtschaftlichen Fragen mit den freien Gewerkschaften Schulter an Schulter zu kämpfen. Vorbereitung für ein solches Zusammenarbeiten ist aber die gegenseitige Achtung. Ist die vorhanden, dann wird auch das notwendige Ver-

**Die christliche Arbeiterin**

Von Seiten des Arbeiterinnensekretariates im Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Köln, Bismarckwall 9, ist eine neue Monatschrift: „Die christliche Arbeiterin“ erschienen. Was sie will, ist in der ersten Nummer mitgeteilt. Dort heißt es:

Die deutsche Frauenvarbeit in Fabrik und Werkstatt, in Handel und Verkehr, im Schreiv- und Berkaufsbereich war während der Kriegsjahre fast ins Ungemeine gestiegen. Nunmehr, nach der Abrüstung, ist sie zurückgekehrt und wird in ruhiger, gesunder Bahn geleitet werden müssen. Nicht verstanden kann sie im deutschen Erwerbsleben. Frauenhände müssen immer noch zu Millionen in außerhäuslichen Betrieben walten und wirken, solange des Lebens Not so hart und verdienntungsgrig ist. Drei-, vielleicht viermal mehr deutscher Mädchens als vor dem Kriege werden nicht auf Versorgung durch die Ehe rechnen können, sie müssen sich also selbst durch ihre Hände Arbeit ein selbständiges, menschenwürdiges Dasein schaffen. Eine schwere Aufgabe in dieser Zeit des Bräunens und Kontinenzkampfes! Da soll die weibliche Arbeiterkraft geschützt und gestützt werden! Sie soll rein und stark bleiben, so lange es nötig ist, wenn's sein muß bis zur letzten Arbeitsstunde vor ihrer Altersversorgung und ihrem Tod. Alle, die mit ihr verhandeln und belohnen sind, die mit ihr auf der Arbeitsstätte und dabei zusammenstreffen, sollen neben und mit ihr dafür sorgen, daß ihr das „Durchhalten“ leichter wird.

Das will und soll der Gewerkschaftler immer und in jedem Verbandsverband wie sie organisiert ist. Das will und soll die Freundin und Gefährtin, die wie sie dem gleichen Verein angehört. Das will und soll die Arbeitgeberin, die als Hausfrau, Mutter und Gebi-

lantengattin mit ihr tagtäglich oder gelegentlich zusammentritt und die wie sie der gleichen christlichen Frauenbewegung entstammt. Das will und soll endlich auch sie selbst am Karften und Frendigsten, indem sie sich einreicht in Scharen ihrer besten Mitbewerbern und Mitarbeiterinnen.

Darum ein solch großes zeitgemäßes Werk planvoll und gut von all den Berufenen geleitet werden kann, muß auf der ganzen Linie mit möglichster Emsicht und Eifer durch geführt werden. Hierzu möchte diese Monatschrift etwas beitragen. Die christliche Gewerkschaftsbewegung wird darin vom allgemeinen sozialpolitischen, organisatorischen und agitatorischen Standpunkt aus von der Arbeiterin und ihrer Arbeiterin Standpunkt und Anregung erhalten; das gesprochene Wort der Verbandsbeamten und das gedruckte im Verbandsorgan werden erst aus dem Inhalt unserer Schrift Leben und Leben erstehen lassen. Die christliche bzw. konfessionellen Frauen- und Jungfrauenvereine und -verbände werden durch diese Zeitschrift von ihren und für ihre erwerbstätigen Mitglieder das erfahren, was gegenwärtig zu deren beruflich-wirtschaftlicher Schaltung und Vertretung von Wichtigkeit ist; auch hierbei wird wiederum nur dann erst Erfolg und Nutzen dieses Blattes erreichen können, wenn die Lesenden das Dargestellte wahrnehmen und verwirklichen. Aus diesen Gründen wird die Monatschrift recht warm von Beamten und Funktionären unserer Gewerkschaftsbewegung, allen leitenden Stellen und Personen in der christlichen Frauenbewegung empfohlen.

Die Arbeiterin und der christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung wollen wir vertreten und vertreten lernen. Christliche Grundsätze müssen immer klarer herausgearbeitet und fruchtbarer herausgearbeitet werden in ihr gesamtes Berufs- und Arbeitsleben. Nationale, volkswirtschaftliche

staatsbürgerliche Rechte und Pflichten müssen von jeder deutschen Arbeitskraft immer klarer erfasst und treuer erfüllt werden. Reifes Frauentum und unberührte Frauenwürde, mit willensstarkem Rechtsgefühl und edlem Freiheitsgehalt, müssen immer mehr Fuß fassen in den Hallen und Häusern des heutigen Wirtschafts- und Erwerbslebens.

Wahrscheinlich, das sind doch Ziele, unseres ernsthaften Mühe und Strebens wert! Darum laßt uns zusammenstreben zu einer geistigen Gemeinbe. Was wir erfahren und erlebt an Gutem und Nützlichem, was wir gesehen und gefunden an Gefährlichem und Gefährlichem für die Arbeiterin, das laßt uns austauschen in diesen Blättern. Ein offenes Wort bringt Klarung und Veruhigung, ein wahres Wort bringt Verständnis und Erkenntnis, ein starkes Wort bringt Wollen und Vollbringen, ein hilfreiches Wort bringt Liebe und Veruhigung. Das haben wir nötig, wir, die betätigten Frauen im Berufs- und Wirtschaftsleben; das haben wir alle nötig im deutschen Volk und Vaterland.

**Die Notstandsversorgung mit Textilien.**

Nachdem die Hoffnung auf eine Verbilligung der Textilwaren durch eine verstärkte Einfuhr fehlgeschlagen ist, hat sich die Reichsregierung entschlossen, gewisse besondere Maßnahmen zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Bekleidungsstoffen zu treffen. Diese Notstandsversorgung muß sich darauf erstrecken, die noch vorhandenen Bestände zu erschöpfen, die noch in denjenigen Bevölkerungsteilen anzuführen, die sonst in schwere

brauen sich einfinden können. Die christlichen Gewerkschaften haben stets diesen Grundgedanken befolgt und brauchen dieselben darum auch jetzt nicht umzulernen; aber den Freiorganisierten muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß sie sich damit abzufinden haben, wenn es Menschen gibt, die anders denken als wie sie.

Die christlichen Gewerkschaften waren stets bereit, für gerechte Forderungen jeden Einsatz zu wagen, und es besteht keine Ursache, daß sie an dieser Haltung etwas ändern sollen. Wenn auf der Gegenseite dieselbe Bereitwilligkeit zur Zusammenarbeit vorhanden ist, dann kann auch ohne Einheitsorganisation sehr vieles geleistet werden. Nur muß aller Terror, jedes Gewaltmittel, jegliche Gefinnungsnebelei aufhören, denn die Menschheit darf nicht als Herde, sondern sie muß als eine Summe von Denkenden betrachtet werden. Das demokratische Prinzip der Gleichberechtigung, das verfassungsgemäß gewährleistete Grundrecht eines jeden Deutschen, muß auf der ganzen Linie zum Durchbruch kommen, dann ist die Aussicht auf ein erfolgreiches Zusammenarbeiten gegeben.

### Allgemeine Rundschau.

#### Ein bemerkenswertes Gewerbegerichts-Urteil

wurde kürzlich in Düsseldorf gefällt. Drei Mitglieder des Allgemeinen Arbeiterverbandes klagten um die Nachzahlung der im Tarif für die Metallindustrie vorgesehenen Vergütung bzw. Stundenlöhne ab 1. August 1919. Sie wurden mit ihrer Klage abgewiesen. Der Vorsitzende führte in der Spruchverhandlung aus: Die Kläger, die Mitglieder des Allgemeinen Arbeiterverbandes sind, also nicht Mitglieder einer Gewerkschaft, die durch jahrelange opferfreudige Arbeit bahnbrechend auf dem Gebiete des Tarifwesens gewirkt hat, haben keinen Anspruch auf die Vorteile des Tarifs. Der Allgemeine Arbeiterverband hat in seinem Statut als ersten Punkt stehen Bekämpfung jeglicher Tarifverträge. Durch Erhebung der niedrigen Beiträge im Allgemeinen Arbeiterverband würde doch nur versucht, den Zentralgewerkschaften Mitglieder abzuschreiben. Eine Organisation, die derartige Tendenzen verfolgt, könne an den Boykott eines Tarifs keinen Anteil haben.

#### Deutschland tanzt auf den Schädeln seiner Toten!

Der Vertretertag der rheinischen Provinzialgruppen ehemaliger Kriegsgefangener hat in einer Kundgebung den Oberpräsidenten der Rheinprovinz ersucht, gegen die überhandnehmenden Tanzlustbarkeiten entschieden einzuschreiten und dieselben zu untersagen. In der Begründung einer Eingabe wird treffend ausgeführt:

Wir erachten es als eine Schmach für unsere noch in der Selbstenkenntnis befindlichen Brüder und als eine Beschämung gegenüber den Angehörigen derselben, derartige Feste zu feiern. Groß genug ist nachgerade die Anzahl der täglich einlaufenden Anlagen unserer noch Kriegsgefangenen Kameraden, die das deutsche Volk schwer beschuldigen und die dahin lauten, daß die Heimat ihre Kriegsgefangenen Brüder vergißt und auf den Schädeln ihrer Toten tanzt. Wir als anerkannte Vertreter der Kriegsgefangenen verwahren uns ganz energisch gegen solche unwürdigen Lustbarkeiten, die lediglich dem Vorteil einzelner raffinierter Geschäftleute dienen. Gegen Konzerte oder sonstige Veranstaltungen, die den gegenwärtigen Verhältnissen in würdiger Weise Rechnung tragen und dem Reinertrag den Kriegsgefangenen-Heimkehrstellen zuließ, dürfte grundsätzlich nichts einzuwenden sein.

Ganz unsere Meinung, die wohl unzweifelhaft von allen führenden christlichen Gewerkschaftlern geteilt wird. Es gibt auch noch edlere, Geist und Gemüt wirklich erhebende Veranstaltungen als wie Tanzlustbarkeiten, die

in einer Zeit wie der heutigen, und nur den letzten Rest von Achtung des Auslandes ramben.

#### Volkswirtschaftlicher Kursus 1919.

Mit einem volkswirtschaftlichen Einführungskursus für neu in die öffentliche Arbeit der Arbeiter- und Angestellten-Gruppen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung eintretende Sekretäre und Sekretarinnen begann am 6. Oktober ds. J. ein neuer Kursusjahr der Evangelisch-sozialen Schule. Es beteiligten sich insgesamt 28 Personen, 19 Kursteilnehmer und 9 Gäste. Die Teilnehmer kamen aus allen Ecken des Reiches. Ueber 30 Schreiben lagen vor von Interessenten, die teilzunehmen wünschten, denen aber entweder die gespannte Lage auf allen öffentlichen Gebieten oder die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse eine Teilnahme verboten. Die Organisationen konnten ihre jungen Schulungsbedürftigen Kräfte auch nicht für kurze Zeit in der Bewegung, über die zur Zeit eine agitatorische Hochwelle hinweggeht, entbehren.

Der Verlauf des Kurses bewies aber überzeugend, daß alle christlich-nationalen Organisationen um der geistigen Qualität in der Führerschaft halber den vielen Hunderten junger in dem letzten Jahre berufener Arbeiterbeamten und Beamtinnen Gelegenheit zu längerer kursumfänglicher Ausbildung geben müssen. Unter den Teilnehmern waren Vertreter des Metall-, des Eisenbahn-, des Land-, des Forst-, des Bergarbeiter- sowie des Anestelltenberufes. Die Teilnehmer gruppierten sich in Vertreter der Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaften. Beide Konfessionen waren vertreten. In den 14 Kursustagen wurden zunächst vortragsweise sodann schriftlich folgende Materien behandelt: Sozialismus im alten und neuen Testament 4 Stunden; Nationalistischer und christlicher Sozialismus 4 Stunden; Geschichte der Sozialdemokratie 6 Stunden; Grundbegriffe und Elemente der Volkswirtschaft 4 Stunden; Volkswirtschaftliche Systeme 2 Stunden; Geschichte der Sozialpolitik 6 Stunden; Die Lehre der Sozialdemokratie 4 Stunden; Die deutsche Arbeitsgemeinschaft 2 Stunden; Die staatsbürgerliche Stellung der Arbeiterschaft im deutschen Volkstaat 3 Stunden; Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 4 Stunden; Das neue Arbeitsrecht 4 Stunden; Geschichte der christlichen Gewerkschaften 2 Stunden; Ideenwelt und Organisationsaufbau der christlichen Gewerkschaften 4 Stunden; Das Rätewesen 6 Stunden; Der Alkohol, seine Gefahren und seine Bekämpfung 2 Stunden; Die deutsche Staatsarbeiter- und Anestelltenbewegung 3 Stunden; Die deutsche Landarbeiterbewegung 3 Stunden; Die Organisation der städtischen und ländlichen Hausangestellten 3 Stunden.

Als Dozenten wirkten mit die Herren: D. Jaeger-Bethel, Geschäftsführer Lindner-Bielefeld, Generalsekretär Küffer-Berlin, D. Weber-Bonn, D. Mumm-Berlin, Abgeordneter Behrens-Berlin, Schriftleiter Hülfert-Bielefeld, Sekretär Bohn-Essen, Geschäftsführer Knollmann-Duisburg, Sekretär Bergmann-Röhm, Sekretär Beer-Weimar, Sekretär Hüskes-Eberfeld, Verbandsleiter Meyer-Bielefeld, Verlagsbuchhändler Rippel-Hagen, Sekretär Hartwig-Bethel, Verbandsvorsitzende Jrl. Filling-Berlin.

Die Evangelisch-soziale Schule wirbt um Mitglieder, Helfer, Freunde in allen evangelisch-sozialen Kreisen. Der Beitrag beträgt 10 M. pro Jahr. (Postkontokonto Nr. 5720 Hannover.) Sektionen und ausführende Schriften durch den Geschäftsführer G. Hartwig, Bethel b. Bielefeld, Friedhofsweg 15.

#### Um wieviel verteuert die Terrainspekulation die einzelne Heimstätte?

Darauf gibt Heft 21 der „Bodenreform“ durch zahlenmäßige Beispiele eine schlagende Antwort, die jeder, der heute für Eigenheim und Siedlungsfragen Verständnis

hat, unbedingt wissen muß! — Erfahrungen mit der Grundwertsteuern werden ebenfalls in diesem Heft wiedergegeben.

Die „Bodenreform“ ist die verbreitetste Zeitschrift für volkswirtschaftliche und staatsbürgerliche Bildung im deutschen Sprachgebiet. Sie kostet vierteljährlich nur 1,50 M. bei jeder Buchhandlung und Post. Probenummern versendet kostenfrei der Verlag „Bodenreform“ Berlin NW. 23, Bessingstraße 11.

#### Vom Zentralverband der Land-, Forst- und Weinbergarbeiter Deutschlands.

Mit ungeheurer Schnelligkeit entwickelt sich in der Gegenwart der gewerkschaftliche Gedanke. Auf dem Rührberger Gewerkschaftskongress Ende Juni ds. J. hatten die freien Gewerkschaften noch nicht ganz fünf Millionen Mitglieder, heute ist ihre Pflanz auf sieben Millionen angewachsen. An diesem gewaltigen Wachstum haben auch die christlichen Gewerkschaften ihren vollen Anteil. Im vorigen Jahre zählten sie etwa eine halbe Million Mitglieder, in einiger Zeit, wenn die schwebenden Verhandlungen zum erfolgreichen Abschluss gekommen sein werden, dürfte sie etwa zwei Millionen Mitglieder zählen. Besonders erfreulich ist das Wachstum des Zentralverbandes der Land-, Forst- und Weinbergarbeiter Deutschlands (Bielefeld, Güterloherstraße 45), an dessen Spitze das Mitglied der Nationalversammlung Franz Behrens steht. Am Schlusse des vorigen Jahres hatte er noch nicht 10 000 Mitglieder, in einiger Zeit dürfte er die 100 000 Grenze überschritten haben. So entwickelt sich in der Gegenwart der gewerkschaftliche Gedanke in einer Weise, wie es noch vor einem reichlichen Jahre niemand voraussehen konnte. Es ist eben gewerkschaftliche Schöpfung, die von der Revolutionsbewegung ungemessen gefördert ist.

Das ungeheure Wachstum der gewerkschaftlichen Entwicklung ist aber ein gesundes Wirtschaftswachstum voraus. Das aber fehlt in der Gegenwart. Wohl mahnen sich die Anzeichen der Gefährdung, aber wir sind noch nicht über den Berg und ein Rückfall kann auch der Gewerkschaftsbewegung nicht nur schweren Schaden zufügen, sondern alles gewerkschaftliche Leben unterbinden.

Ein erfreuliches Zeichen der Zeit auf dem Gebiet der gewerkschaftlichen Entwicklung ist die Gründung der Arbeitsgemeinschaft vom 15. November 1918 gewesen. In diesem Zusammenhange der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen ist der Gedanke der Zusammengehörigkeit von Arbeit und Kapital politisch verwirklicht worden. Der oberste Grundgedanke dieser Bewegung ist die Parität und das Selbstbestimmungsrecht. Aus dieser Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen kann sich das Industrieparlament der Zukunft entwickeln, das eine Kasse der besten Köpfe des deutschen Wirtschaftslebens darstellen wird.

Die Gründung der Arbeitsgemeinschaft ist keineswegs in den Reihen der deutschen Industriellen mit ungeteilter Freude begrüßt worden. Manche Bedenken machten sich geltend, aber sie können heute als überwunden angesehen werden. Die Wirkung auf die Gewerkschaften war natürlich auch verschiedenartig, denn während die christlichen und die Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften dem Gedanken freudig zustimmen, ist man im Lager der Freien geteilter Meinung und auch heute wohl noch kann keine einheitliche Auffassung erzielt werden.

Die Regierung hat sich die Mitarbeit der Arbeitsgemeinschaft gern gefallen lassen. Der Reichstagsentwurf, die Bestimmungen über die Verwendung der Kriegsbekämpften und anderer mehr, sind unter der Mitwirkung der Arbeitsgemeinschaft zustande gekommen.

Alles in allem, die Gründung der Arbeitsgemeinschaft hat sich als ein glücklicher Gedanke erwiesen. Zu bedauern ist es, daß der Zusammenschluß erst nach dem Ausbruch der Revolution erwirklicht wurde. Die Erkenntnis für die Notwendigkeit einer solchen Arbeitsgemeinschaft war schon längst vorhanden. Wäre die Gründung früher erfolgt, hätte sie vielleicht auch zur Abkühlung der revolutionären Gefahr beigetragen. P. R.

### Aus unserer Industrie.

#### Mangel an Wirkwaren in England.

Die gesteigerte Nachfrage nach Wirkwaren auf dem englischen Markt kann durch die einheimische Wirkwaren-

Notlage kommen würden. Da die Bestände verhältnismäßig nur gering sind, hält sich die Notstandsversorgung in engen Grenzen. Zugedacht war die Aufgabe zunächst der Reichsbekleidungsstelle, die sich zur geschäftlichen Durchführung der Reichstextil-A.-G. bedient hat, und einem Kommissar des Reichswirtschaftsministeriums. Da aber die beiden Stellen aufgelöst bzw. liquidiert werden sollten, mußte eine neue Organisation geschaffen werden. Zu diesem Zwecke wurde die Textil-Notstandsversorgung G. m. b. H. gegründet unter Beibehaltung des besonderen Kommissars des Reichswirtschaftsministeriums, der schon mit der Reichsbekleidungsstelle tätig gewesen ist. Gesellschafter dieser Textil-Notstandsversorgung ist nur das Reich. Aus formellen Gründen ist zunächst die Reichsbekleidungsstelle als Gesellschafterin eingetreten. Die Gesellschaft auf rein gemeinsinniger Grundlage, Geschäftsanteile sollen mit 5 Prozent verzinst werden, während alles bei ihrer Auflösung etwa vorhandene Vermögen in die Reichskasse zurückfließen soll. Sie erhält als Betriebskapital einen Reichskredit von zunächst 500 Millionen, von 1. Januar 1920 ab nur noch 250 Millionen Reich. Dem Kommissar ist ein Betrag beigegeben, der zu allen wichtigen Entscheidungen zu hören ist, und in dem Vertreter der beteiligten Behörden, der Länder, der Kommunalverbände, der Industrie, des Handels und der Arbeiterschaft angemessen vertreten sind. Die ganze Notstandsaktion ist zunächst nur für den kommenden Winter geplant, und der Gesellschaftsvertrag enthält in dieser Richtung besondere Bestimmungen. Zur Verwendung als Notstandswaren sollen in erster Linie die noch bei der Textilverwaltung und bei der Reichstextil-A.-G. vorhandenen Bestände gelangen. Daneben ist die Gesellschaft mächtig, auch Neuanschaffungen im In- und Ausland zu machen. Dies wird, soweit das Ausland in Frage kommt, im Hinblick auf die hohen Weltmarktpreise und

den schlechten Stand der deutschen Wärluta, im Inland aber wegen des Mangels an Waren und der ebenfalls infolge der hohen Erzeugungskosten stark steigenden Preise nur in geringem Umfang möglich sein, so daß die Befürchtungen von Handel und Industrie, daß ihnen in der Notstandsversorgung eine unangenehme Konkurrenz entstehen wird, unbegründet erscheinen. Unmittelbare Zusätze aus Reichsmitteln zur Verbilligung der Notstandswaren sind im Hinblick auf die finanzielle Lage des Reiches nicht in Aussicht genommen. Dadurch, daß die Notstandsversorgung gewisse Bevorzugungen hinsichtlich der Preisfestsetzung bei der Uebernahme der Waren genießt, und die Waren, soweit zugänglich, ohne verteuern den Zwischengliedern an die Verbraucher gelangen, besteht die Möglichkeit, sie zu erdumwandeligen Preisen zu liefern. Die Verteilung der Ware erfolgt in der Hauptsache auf zwei verschiedenen Wegen. Einmal durch Vermittlung der Reichsbekleidungsstelle, die Organisationen des Kleinhandels auf genossenschaftlicher Grundlage sind, an den Textil-Einzelhandel, dann, soweit volkswirtschaftlich besonders wichtige Betriebe in Frage kommen, unmittelbar an diese Betriebe. Eine Mitwirkung und Kontrolle durch die Kommunalverbände ist in großem Umfang unbedingt erforderlich und vorgesehen dergestalt, daß die Kleinhandler Ware nur auf Grund eines vom Kommunalverband ausgestellten Berechtigungscheines abgeben dürfen, und daß den Kommunalverbänden ihres Bezirks Mittelteil zugeht. Sie sind so in der Lage, zu kontrollieren, daß die Waren nicht veräußert werden, sondern zu den vorgeschriebenen Preisen an die wirklich bedürftige Bevölkerung gelangen. Der Kreis der Versorgungsberechtigten ist dahin abgegrenzt, daß alle wirtschaftlich Schwachen ohne Rücksicht auf ihre soziale Stellung, nicht nur aus Arbeiterkreisen, sondern insbesondere auch Beamte, Privatangestellte und

selbständige Personen des Mittelstandes unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsbekämpften, Kriegshinterbliebenen und kinderreichen Familien versorgt werden sollen. Bei den engen Grenzen, die der ganzen Notstandsversorgung gezogen sind, kann naturgemäß nicht jeder, der an sich im vorgedachten Sinne als wirtschaftlich schwach anzusehen werden muß, bedacht werden. Es ist nur möglich, die schlimmsten Notstände zu verhüten. Im allgemeinen will die Notstandsversorgung nur Stoffe liefern und auf eigene Anfertigung von Kleidungsstücken verzichten. Nur soweit solche noch vorhanden sind, sollen sie ausgegeben werden.

Das Kabinett hat sich vorbehalten, daß diese ganze Aktion zunächst nur bis zum 1. April nächsten Jahres gelten soll. Erst, wenn sich herausstellt, daß dieses Vorgehen noch weiter notwendig ist, soll ein neuer Beschluß des Kabinetts herbeigeführt werden.

Die Schwierigkeiten in der Durchführung liegen in der Natur der Sache, in der Natur der zur erfassenden Waren usw. Es treten aber auch erhebliche äußere Schwierigkeiten auf. So begegnen wir auch naturgemäß gewissen Widerständen aus den Kreisen des Handels. Dies wurde schon erwähnt, daß die Aktion im Rahmen der Gesamtwirtschaft vor sich gehen soll, daß der Handel dadurch nicht ausgeschaltet wird. Aber auch von Seiten der Industrie haben wir einen gewissen Widerstand zu überwinden. Es steht jedoch zu hoffen, daß auch die Interessenten, deren Beteiligung unbegründet sind, die Notlage weiter betrüben, anerkennen und den Maßnahmen der Regierung dasjenige Verständnis entgegenbringen werden, das die Sache erfordert.

Industrie nicht befriedigt werden, und da auch von französischer Seite größere Lieferungen in Wirkwaren nicht in Aussicht gestellt werden können, so war der englische Markt bezwungen, italienische Wirkwaren, für die bisher bei den Engländern großes Mißtrauen bestand, einzuführen. Große Londoner Warenhäuser versichern, daß sie sehr gerne deutsche Wirkwaren wieder kaufen würden und daß der Bezug italienischer Erzeugnisse nur ein Nothelf sei.

**Gent oder Bremen?**

Während bisher die Frage gelautet hat: ob Bremen seine dominierende Stellung als Baumwollstapelplatz für die mitteleuropäischen Länder und auch für Holland und Belgien gegenüber den amerikanischen Bestrebungen, in Rotterdam einen Stapelplatz für Baumwolle zu errichten, bemüht man sich jetzt in Gent, einen Hafen oder vielmehr eine Vergrößerung des dortigen Hafens zur Verbeischaftung amerikanischer Baumwolle zu schaffen. Die Frage Rotterdam oder Bremen ist bereits zugunsten Bremens entschieden, und nach den neuesten Berichten unterliegt es keinem Zweifel, daß die Bestrebungen Gents, Bremen auszuschalten, gleichfalls von Erfolg nicht begleitet sein werden.

**Weitere Steigerung der Ausfuhr amerikanischer Baumwollzeugnisse.**

Die Ausfuhr in leichten Baumwollgeweben von Amerika nach Europa hat sich weiter gesteigert. Trotz der sehr hohen Preise, welche die Amerikaner für ihre Waren verlangen, werden solche in großen Mengen nach Belgien, Holland und zum Teil auch nach Frankreich ausgeführt, da die französische Baumwollindustrie noch immer nicht in der Lage ist, größere Mengen von Baumwollzeugnissen liefern zu können.

**Ein Trutz in der italienischen Wollindustrie?**

Nach den letzten Berichten aus Mailand sollen Verhandlungen im Gange sein, welche die Wiedergewinnung des Trutz der italienischen Wollindustrie zum Ziele haben. Man vermutet, daß bei den Verhandlungen auch englisches und amerikanisches Kapital beteiligt sei, welches die Absicht hat, die zahlreichen kleineren italienischen Wollfabriken aufzukaufen und zu größeren Betrieben zu vereinigen.

**Aus unserer Bewegung.**

**Nochmals: Zurück zum Gewerkschaftsgeist der Gründungszeit!**

Im Oktoberheft der „Deutschen Arbeit“ schreibt Wilhelm Helbig unter der Spitzmarke „Fäden die zerrissen“:

1915. Im Juni. Loretohöhe. Ein lieber, pflichttreuer, untadeliger Mensch. Eine Zukunftshoffnung unserer Bewegung. Er schrieb drei Tage vor seinem Ableben als Feld an seine Frau: „... glaube mir, ich werde meine Pflicht bis zuletzt tun; bete für mich um Kraft.“

1916. Vor Verdun. Ein Mitarbeiter in unserer Bewegung. Gleich dem Erstgenannten eine Zukunftshoffnung, voll von Arbeitsplänen und Ideen christlich-sozialistischer Art. Vor dem Abmarsch in den Graben an seine Frau und sein Töchterchen: „... Ihr sollt Euch meiner nicht schämen, glaubt, wenn ich nicht wiederkomme, ich habe meine Pflicht getan.“ Und an seinen Patenmessen, ein Kind von einigen Monaten: „... wenn Du einmal groß bist und ich nicht zurückkommen sollte, sollst Du wissen, daß ich auch für Dich mein Leben gab; ich kann dieses Opfer für Euch Lieben in der Heimat nur bringen im Hinblick auf die Kraftquelle von Golgatha. Wenn Du ein Mann sein wirst, sollst Du mich und meine Kameraden verstehen.“

„Pflichttreue“, „Opferbringen“, selbst „das Leben für andere dahingeben“, es sind Fäden, die zerrissen. Sie gründlich hat das „Tier“ im Menschen mit diesen irdischen Werten in kurzer Frist angegraben. Beweis: die Gegenwart. Wer knüpft die Fäden wieder?

Genauisch Gehem stellt in einem, dem Bolschewismus gewidmeten Artikel (Zukunft der „Deutschen Arbeit“, 1919) die Frage, wo ein neuer soz. u. l. Menschentypus zu finden sei, der imstande wäre, ein höheres Ideal vorzuleben und demselben, unangefassten Opfern zum Trost, treu zu bleiben. Er vermag diesen Typus am besten in der christlichen Arbeiterbewegung zu erkennen.

Es will mir fast schwer — mag es eine schwere Stunde sein —, meinen Glauben freudig zu teilen. Früher war's anders. Hunderten nicht einmal vor 17, 18 Jahren einige junge christliche Gewerkschaftsführer ihre Sparfässchen, um die fällige Streikunterstützung zahlen zu können? Gab uns nicht der Witten vor allem Niedrigen und Gemeinen, verbunden mit den Lehren der Bergpredigt und der Liebe zu unserem Volke, den großen Impuls, für eine christliche Arbeiterbewegung treppauf, treppab zu laufen? Wie sieht's demgegenüber heute bei der übergroßen Mehrheit „unserer“ Jugend aus? Ach, so Auge Nechner und Rücksichtslosigkeiten wie sie, waren wir damals nicht.

Christliche Fäden. Willst du deshalb, weil sie auch bei uns zerrissen, „Sittliche Erneuerung“, sie darf nicht nur gepredigt, sie muß gelebt werden. Wie war's, wenn wir im Ueinen, also erst mal bei uns selbst ansetzen, zerrissene Fäden wieder zu knüpfen?

**Aus der internationalen Textilarbeiterbewegung.**

**Bezirk Schindlauer (Böhmen).** Im Saale des katholischen Vereinshauses fand am 6. November eine von über 300 Personen besuchte öffentliche Textilarbeiterversammlung statt. Dieselbe wurde von unserm Bezirksleiter Kollegen Kraber eröffnet. Das Wort nahm Kollege Röttig-Reichenberg über die Schiedsgerichtsverhandlungen, welche zur Regelung von Tarifdifferenzen am 4. November mit den hiesigen Unternehmern geführt wurden. Er zeigte die Mängel und die Art der Abfertigung, betonte auch, daß durch die erschreckend zunehmende Teuerung es notwendig wird, den Vertrag am 1. Dezember zu kündigen, um eine entsprechende Verbesserung zu erreichen. Im zweiten Teile besprach Kollege Röttig die furchtbare Lebensmittelpnot infolge schlechter Belieferung der angeforderten Bedarfsmengen. Trotz aller Injektionen der Regierungskonten sei nur eine Verschlechterung eingetreten. Die Geduld ist zu Ende. Das wurde in sehr deut-

licher Sprache. Redner wurde von der Versammlung einstimmig beauftragt, bei den hiesigen Arbeitgebervertretern vorzutreten, damit dieselben, welche dem Verband Österreichischer Textildindustrieller nicht angehören, den Vertrag auch formell unterzeichnen möchten. Nach einer regen Aussprache zeigte Redner in seinem Schlusswort so recht, daß nicht allein materielle Interessen es seien, die den Zusammenschluß der Arbeiter in christlichen Berufsverbänden erheischen. In heutiger Zeit sei eine Hebung der Moral, der guten Sitte, des Pflichtgefühls gegen den Mitmenschen besonders notwendig. Der Materialismus müsse der Solidarismus entgegentreten. Bester aber gebehe nur auf dem Boden der christlichen Weltanschauung. Die Versammelten gelobten gerade von diesem Gesichtspunkte heraus, unermüdblich für den christlichen Textilarbeiterverband tätig zu sein.

**Vielefeld.** Einen recht anregenden und belehrenden Verlauf nahm unsere am 20. November abgehaltene Versammlung, die einen verhältnismäßig guten Besuch aufzuweisen hatte. Die Versammlung wurde geleitet vom Vorsitzenden, Kollegen Egert, der nach Eröffnung die Erschienenen begrüßte, besonders den Herrn Kaplan Böns. Dieser verbreitete sich in einem mit Beifall aufgenommenen Vortrag in klarer und leicht verständlicher Weise über die Frage: Christentum oder Sozialismus? Kollege Gehring aus Jöllenbeck referierte über unsere neuen Lohnforderungen und erntete ebenfalls für seine überzeugten Darlegungen reichen Beifall. Nachdem noch die Unwahrheit und Halbsichtigkeit von Gerüchten, die von Freiorganisierten zu dem Zwecke ausgestreut worden sind, Mißtrauen gegen die Leitung unseres Verbandes zu lösen nachgewiesen wurden, erfolgte der Schluß der Versammlung.

**Göppingen (Württbg.)** Einen guten Schritt vorwärts gekommen. In einer am Donnerstag, 13. Nov., abgehaltenen Versammlung, zu welcher Kollege Bundt von Ulm erschienen war, wurden die dreitägigen Verhandlungen, welche zum Abschluß des Textiltarifs notwendig waren, des Näheren behandelt.

Der Vertrag dürfte für rund 95 Prozent der Württembergischen Textilarbeiter und Arbeiterinnen die Lohn- und Arbeitsbestimmungen regeln. Boreist nicht einbezogen ist die Conzettindustrie, da die Conzettfabrikanten eine besondere Organisation haben, die sich jedoch zweifellos, wie früher so auch diesmal wieder, anpassen werden. Ihr Stundenlohn beträgt:

Alterstufe	männliche Ortsklasse	weibliche Ortsklasse
14—16 Jahre	100 90 80 Pfg.	90 80 70 Pfg.
16—18 "	125 115 105 "	105 95 90 "
18—20 "	160 150 140 "	125 125 110 "
über 20 "	200 190 180 "	160 140 130 "

Hierzu kommen noch Zuschläge für Spezialarbeiter von 5 Pfg. bis zu 20 Prozent in der Stunde. Außerdem für Akkordarbeiter ein Zuschlag von 10 bis 20 Prozent. Für die Striderei ist eine andere Differenzierung vorgesehen.

Wenn auch bei Abschluß dieses Vertrages noch manche berechnigte Forderung unerfüllt blieb, so darf doch gesagt werden, daß die Textilarbeiterchaft in Württemberg durch die Kraft ihrer Organisation einen schönen Schritt vorwärts gekommen ist. Nachdem noch einige brennende Punkte erledigt waren, wünschte der Vorstand Kollege Hagenmaier dem von Göppingen scheidenden Kollegen, Sekretär Bundt (den wir sehr ungern scheiden sehen), Glück in seinem neuen Wirkungsbereich und schloß mit dem Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen die schön verlaufene Versammlung.

**Besondere Bekanntmachungen.**

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 51. Wochenbeitrag im Jahre 1919 für die Zeit vom 14. Dezember bis zum 20. Dezember 1919 fällig ist.

„Deutscher Geist“ heißt ein neuer Kunstkalender der ein Baustein zum geistigen Wiederaufbau sein will. Von altersher gehört sozusagen der Kalender in die Familie. Man ist gewohnt daran — so sehr gewohnt, daß man manchmal Kalender gekauft hat, die wenig Wert hatten. Bei diesem Kalender erscheint neben den nächstern Tageszahlen irgend ein schönes Bild, ein sinniger Spruch, ein altes liebes Lied. Das bringt eine Freude, eine willkommene Abwechslung. Der Preis des Abreißkalenders in großem Format ist 4,50 M. Derselbe ist zu beziehen vom Verlag Otto Elsner, Berlin S 42, oder durch die Buchhandlungen.

**Inhaltsverzeichnis.**

Artikel: Gebt die Kriegsgefangenen frei — Christliche Gewerkschaften — eine gebieterische Notwendigkeit! — Feindaktion: Die christliche Arbeiterin. — Die Koststandsversorgung mit Textilien. — Allgemeine Rundschau: Ein bemerkenswertes Gewerkegerichtsurteil. — Deutschland tanzt auf den Schädeln seiner Toten! — Volkswirtschaftlicher Kursus 1919. — Um wieviel verteuert die Terrain speculation die einzelne Heimstätte? — Vom Zentralverband der Land-Forst- und Weinbergarbeiter Deutschlands. — Aus unserer Industrie: Mangel an Wirkwaren in England. — Gent oder Bremen? — Weitere Steigerung der Ausfuhr amerikanischer Baumwollzeugnisse. — Ein Trutz in der italienischen Wollindustrie. — Aus unserer Bewegung: Nochmals: Zurück zum Gewerkschaftsgeist der Gründungszeit! — Aus der internationalen Textilarbeiterbewegung: Bezirk Schindlauer (Böhmen). — Berichte aus den Ortsgruppen: Barmen vorl. — Friedenhorst. — Vielefeld. — Göppingen (Württbg.). — Besondere Bekanntmachungen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gert Müller, Düsseldorf 66, Kottbusstr. 7.

**Ich**  
kann einen gutbewaffneten Gegner nicht bekämpfen oder gar besiegen, wenn ich selbst ohne Kampfmittel bin. Die beste Waffe im wirtschaftlichen Kampf ist die Organisation. Diese muß gut im Stande gehalten werden, wenn ich im Kampfe nicht unterliegen will.

**d. h.** Sie darf nicht erst in letzter Stunde, sondern muß schon vorher ausgebaut werden. Dazu ist aber notwendig, daß jedes Mitglied

**es**  
als seine Pflicht ansieht, unablässig zu werben, dem Verbands neue Mitglieder zuzuführen. Nur wer des Gemeinns der Solidartät ermangelt, der kann denken,

**mir**  
kann es gleich sein, wie es kommt. Das ist ein schwerer Fehler, der sich an uns und unseren Familien rächt. Durch den Ausbau der Organisation wollen wir unsere Zukunft zum Teile selbst formen. Im wirtschaftlichen Kampf ist der Unternehmer dem einzelnen Arbeiter überlegen.

Treten wir aber als organisierte, geschulte, disziplinierte Vielheit auf, dann stehen wir dem Gegner mindestens gleichwertig gegenüber und können, wenn es sein muß, mit Aussicht auf Erfolg den Kampf wagen.

licher Form dem am gleichen Tage hier weilenden Oberinspektor Linnel gesagt. Wenn nicht Abhilfe erfolgt, muß das hungern und frerende Volk zur Selbsthilfe greifen. Niemand könne die Folgen verantworten, diese treffen nur die amtlichen Versorgungsstellen, die scheinbar unser deutsches Volk im höchsten Grade durch Hunger und Not zur Verzweiflung treiben wollen. Kollege Draßer betonte in der Debatte ebenfalls, daß Lebensmittel, als Brotgetreide, Mehl und Kohlen, genügend im Lande sind, es fehlt nur am guten Willen zu einer gerechten Verteilung. Mit der Aufforderung, stamm zur Organisation an, weil viele die Schugwehr für unsere christliche Textilarbeiterchaft bildet, schloß letzterer die schöne Versammlung. Den ausweisenden Sozialdemokraten, von deren Führerseite längst andere Organisationen stark angegriffen wurde, konnte mit guten Segenswünschen gezeigt werden, daß sie das Recht einer Kritik bewahrt haben, solange sie genug Mist vor ihrer Türe weggeräumen haben. Die beste Antwort ist: Kräftigste Agitation für unsere Organisation und Stärkung derselben.

**Berichte aus den Ortsgruppen.**

**Barmen vorl.** Eine gut besuchte Mitgliederbergsammlung fand am 21. November im Lokale Desz. statt. In derselben referierte Kollege Heele-Buchholt über den neu abgeschlossenen Schularif. Anschließend daran wurde besonders die Notwendigkeit der christlichen Berufsorganisation in heutiger Zeit vom Redner dargelegt, denn nicht materielle Interessen allein seien es, die wir als christliche Arbeiter zu verteidigen hätten. Gerade die heutige Zeit zeige so recht, daß wir uns eines rettenden Ankeres zur christlichen Weltanschauung. Nur auf diesem Boden könne die allgemeine Solidartät gepflegt werden. Reicher Beifall folgte den Ausführungen. Die Versammelten versprachen mit allen Kräften für die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften, besonders des Textilarbeiterverbandes, Sorge tragen zu wollen. — In der Aussprache wurden noch verschiedene Fragen, u. a. auch die Kartoffelfrage, besprochen. Der Kartellbeleg wurde einstimmig beantragt, beim christlichen Gewerkschaftskartell zu beantragen, daß eine Deputation dem Herrn Sekretär die Wünsche der Arbeiter vorzutragen solle. Nach 2 1/2 Stunden Dauer wurde die Sitzung geschlossen.

**Zur Durchführung des neuen Lohnvertrages.**

**Friedenhorst.** Sehr zahlreich waren die Mitglieder zu der Versammlung am 21. November erschienen. Kollege Heele betonte den neuen Vertragsinhalt und legte den neuen Tarifplan dar.